

- 19 Birgit Goormann: Zum Ausstieg gezwungen. Pressesprecher beklagt Kostenexplosion bei der Zeitschrift „Amperland“. In: Süddeutsche Zeitung Freising vom 24.01.2001. – Peter Bierl: Die Zeitschrift „Amperland“ ist in argen Existenznöten. In: Süddeutsche Zeitung vom 24.01.2001; ders.: Freising steigt aus dem „Amperland“ aus. Krisensitzung am 29. Januar. Kritik an Druckkosten und antiquiertem Layout. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 20.01.2001.
- 20 Peter Bierl/Martin Bernstein: Zeitschrift „Amperland“ in Gefahr. Brucker Kreistag will Zuschuss für preisgekrönte Publikation streichen. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 15.11.2003. – „Das Amperland“ in großer Gefahr. In: Süddeutsche Zeitung Freising vom 01.12.2003. – Martin Bernstein: Neue Konzepte zur Rettung des „Amperlands“. In: Süddeutsche Zeitung vom 09.01.2004. – Heike A. Batzer: Keine Gnade fürs „Amperland“. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 24.01.2004.
- 21 Amperland erhält doch einen Zuschuss aus Bruck. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 26.03.2004. – Martin Bernstein: „Amperland“ ist gerettet. Landkreis Bruck bleibt im Träger-Gremium. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 05.04.2004. – „Amperland“ gerettet. Kreis unterstützt angesehene Kulturzeitschrift. In: Süddeutsche Zeitung Freising vom 21.05.2004.
- 22 Website fürs „Amperland“. Inhaltsverzeichnis mit Autoren und Beiträgen seit 1965. In: Süddeutsche Zeitung Dachau vom 04.12.2007. – Amperland erweitert Archiv. Ältere Artikel der Zeitschrift sind jetzt online abrufbar. In: Süddeutsche Zeitung Dachau vom 04.04.2009. – Amperland-Beiträge stehen im Internet. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 24.04.2009.
- 23 Verfügbar unter <https://www.zeitschrift-amperland.de/artikelarchiv/>.
- 24 Vgl. [https://opacplus.bsb-muenchen.de/permalink/49BVB\\_BSB/apna2/alma991144597637607356](https://opacplus.bsb-muenchen.de/permalink/49BVB_BSB/apna2/alma991144597637607356), abgerufen am 11.10.2025.
- 25 Gerhard Hanke: Verleihung des „Bundespreises der deutschen Heimatzeitschriften“ an das „Amperland“. In: Amperland 31 (1995), S. 113-114.
- 26 Tassilo-Preis 2004 für Amperland. In: Amperland 40 (2004), S. 400. – Martin Bernstein: Bedrohte Heimatforschung. „Amperland“-Redaktion für Tassilo-Preis nominiert. In: Süddeutsche Zeitung Dachau vom 31.01.2004. – Zwei Tassilo-Kreissieger. 13 Gewinner aus gut 250 Vorschlägen der Region. In: Süddeutsche Zeitung München vom 28.02.2004.
- 27 <https://www.sueddeutsche.de/thema/Tassilo>, abgerufen am 11.10.2025.
- 28 Auszeichnung mit durchschlagender Wirkung. Redakteure, Mitarbeiter und Leser feiern den Tassilo-Preis für das „Amperland“ als Rettung der Kultur-Zeitschrift. In: Süddeutsche Zeitung München vom 29.03.2004.
- 29 Stefan Löwl et. al.: Grußworte der Landräte und Oberbürgermeister 50 Jahre Amperland. In: Amperland 51 (2015), S. 361–364.
- 30 In eigener Sache. Von der Redaktion von „Amperland“. In: Amperland 59 (2025), S. 1.
- 31 Peter Bierl: Amperland auf der Kippe. In: Süddeutsche Zeitung Freising vom 23.12.2022. – Heike A. Batzer: Amperland droht das Aus. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 13.12.2023. – Carmen Voxbrunner: „Amperland“ ist gerettet. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 14.12.2023. – Heike A. Batzer: „Amperland“ ist gerettet. In: Süddeutsche Zeitung Dachau vom 19.12.2023.
- 32 Heike A. Batzer: Amperland bis 2027 gerettet. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 09.10.2024; dies.: Amperland bis 2027 gesichert. In: Süddeutsche Zeitung Fürstenfeldbruck vom 10.10.2024.
- 33 Vgl. <https://www.zeitschrift-amperland.de/#bezugsmoeglichkeiten>, abgerufen am 11.10.2025.
- 34 Zum Stand bis einschließlich Ausgabe 04/2025.
- 35 Vgl. <https://www.zeitschrift-amperland.de/autorenrichtlinien/>, abgerufen am 11.10.2025.

Adresse des Verfassers:  
Rechtsanwalt Christian Stangl  
Burgfriedenstraße 50  
85221 Dachau  
[rastangl@anwaltskanzlei-stangl.de](mailto:rastangl@anwaltskanzlei-stangl.de)

## **„Verlobte sich endlich nach Kürchdorff zu dem Gnaden-Bildt“**

Die ehemalige Marienwallfahrt in Kirchdorf an der Amper

Von Rudolf Goerge

Die Amper durchquert den gesamten Landkreis Freising von Westen nach Osten. Sie fließt bei Fahrenzhäusen in den Landkreis ein und mündet bei Volksmannsdorf, Gemeinde Wang, in die Isar. Bedeutende prähistorische Funde belegen, dass das fruchtbare Ampertal seit der Jungsteinzeit ununterbrochen besiedelt ist.<sup>1</sup>

### *Amper-Pfarreien des Klosters Neustift*

Dem nicht sehr begüterten Prämonstratenser-Kloster Neustift wurden drei an der Amper gelegene Pfarreien zur Seelsorge anvertraut. Sie sollten auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Chorherren verbessern.<sup>2</sup> Es waren dies die Pfarreien Allershausen St. Joseph (bis 1783 St. Martin), inkorporiert 1190, mit den Filialkirchen Oberkienberg, Unterkienberg, Aiterbach, Thurnsberg, Walterskirchen, Leonhardsbuch, St. Jodok (Jobst) im Glonnfeld; Kirchdorf an der Amper St. Martin, inkorporiert 1358, mit den Filialen Palzing, Nörting, Aufham, Güntersdorf, Dietersdorf, Hirsch-

bach, Ampertshausen, Helfenbrunn; Haindlfing St. Laurentius, inkorporiert 1312, mit den Filialen Kleinviecht und Tüntenhäusen mit der dortigen Wallfahrt zum heiligen Viehhirten St. Eberhard<sup>3</sup>.

Unser Augenmerk gilt in diesem Beitrag der Pfarrkirche St. Martin in Kirchdorf an der Amper.<sup>4</sup> Unter dem Propst Matthias Widmann, der ab 1717 Abt war und von 1692 bis 1721 regierte<sup>5</sup>, wurden der barocke Kirchenbau und der prächtige Pfarrhof aufgeführt und 1708 fertiggestellt.<sup>6</sup> Die Einweihung des Gotteshauses nahm der Freisinger Weihbischof Johann Sigmund Zeller, Freiherr von Leibersdorf, Herr in Gleimstetten (amtierte von 1692 bis 1729), im Mai 1708 vor.<sup>7</sup>

### *Anfang der Wallfahrt in Kirchdorf mit einer Dämonenaustreibung*

Im gleichen Jahr 1708 entstand in Kirchdorf eine bedeutende Marienwallfahrt, die im 18. Jahrhundert zu einer der bekanntesten Gnadenstätten im Freisinger

Umland wurde.<sup>8</sup> Auskunft darüber gibt ein Bericht des Vikars P. Adalbert Kern<sup>9</sup> von Anfang September 1731 an den Fürstbischof und Kardinal Johann Theodor von Bayern (reg. 1727-1763)<sup>10</sup> wegen der Errichtung der Bruderschaft Mariae Heimsuchung („Confraternitas sub titulo Beatissimae Virginis de visitatione“).<sup>11</sup> Dieser zwölfseitige Bericht und weitere Dokumente geben Aufschluss über die Entstehung und Ausbreitung der neuen Gnadenstätte.

Das erste Wunder<sup>12</sup> ereignete sich 1708 in Kirchdorf, als der damalige Vikar P. Castalus Holzer<sup>13</sup> vor dem Gnadenbild einer besessenen Frau<sup>14</sup> den Teufel ausgetrieben hatte: *„Erst bemelte Austreibung des bösen Geistes ware das erste Miracul, durch welches hiessige Khürchfahrt iren Anfang genommen.“*<sup>15</sup> Übrigens weiß Beat Bühler von einem weiteren, jedoch missglückten Exorzismus-Versuch im Jahr 1710.<sup>16</sup>

Die Austreibung von Dämonen, Teufeln oder bösen Geistern durch bestimmte magische Formeln und Riten gibt es bereits in der Antike, wie beispielsweise ein Exorzismus aus dem alten Ägypten belegt<sup>17</sup>, und in vielen Ländern und Kulturen. In den Evangelien und in der Apostelgeschichte ist häufig von Dämonenaustreibungen durch Jesus und die Apostel die Rede.<sup>18</sup> Im Kloster Benediktbeuern wurden einer vom bösen Geist geplagte Frau die Reliquien der heiligen Anastasia aufgelegt. Da die Beschwörungen hier nicht wirksam waren, wurde die kranke Person nach Thann im Wald bei Rosenheim gebracht, wo der Exorzismus Wirkung zeigte und so die dortige Wallfahrt zum Heiligen Kreuz aufblühte.<sup>19</sup>

In der katholischen Kirche wird der Exorzismus – wenn auch nur unter strengen Auflagen – heute noch geübt. Auch in der Diözese Freising gab es im 17. und 18. Jahrhundert einen eigenen Ritus zum Exorzismus.<sup>20</sup>

#### *„Die Muttergottes von Schwarzenbach“*

Während der Dämonenaustreibung in Kirchdorf 1708 verriet der böse Geist, dass das Marienbild aus einem Ort namens Schwarzenbach in Tirol stamme: *„Den Nammen aber von Schwarzenbach betreffend, so wüste bis ans heutige Tag niemandt nichts von solchem, wan nit der böse Geist (so allhier durch R: P: Castalum Holzer; huius loci Vicarium, anno 1708 vor mehr benannten Gnaden-Bild ausgetriben worden) aus der besessnen Persohn redent bekennet und eröffnet hätte, das dissas Marien-Bild in Tyrol von denen nächtlichen Räuberun unwissent under anderen Sachen seye entfrembd, hinnach als ein unachtbare Sach von dissen in das Wasser geworffen, und durch göttliche Providenz [Vorsehung] an jenes Orth, allwo es ein Lederer von München als einen Schatz gefunden, dirigiert worden.“*<sup>21</sup> Wegen dieses angeblichen

Fundorts nannte man das Gnadenbild *„Muttergottes von Schwarzenbach“*.

Wo dieses Schwarzenbach zu finden ist, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, denn Schwarzenbach ist ein Allerweltsname für Gewässer und Orte in Deutschland, Österreich, Böhmen und in der Schweiz. Auch in Tirol und Südtirol gibt es Bäche und Orte dieses Namens. In unserem Fall könnte vielleicht der Ortsteil Schwarzenbach in der Gemeinde Wildschönau im Bezirk Kufstein gemeint sein. Doch es ist müßig, den richtigen Ort zu finden, wenn die Angaben des „Dämons“ überhaupt stimmen, denn auch er konnte sich irren oder die Leute bewusst an der Nase herumführen.

#### *Ein aufschlussreicher Brief*

Glaubhaft jedoch ist ein Brief, den die Tochter des einstigen Besitzers des Gnadenbildes, Maria Sabina Lederin („Löderin“) aus München, am 15. Oktober 1708 an den Pfarrer Castalus Holzer in Kirchdorf geschrieben hat.<sup>22</sup> Da dieses Schreiben für die Kirchdorfer Wallfahrtsgeschichte so wichtig ist, sei er hier wörtlich in der von Abt Jacob Lacopius<sup>23</sup> mit Siegel und eigenhändiger Unterschrift beglaubigten Abschrift von 1731 wiedergegeben.

*„Hochwürdig in Gott Geistlich Hoch vnd wollgelehrt, in Christo villgeEhrter Herr Pfarrer &c.*

*Diess: an mich attressiertes schreiben habe [ich] rechts erhalten, aus welchen [ich] mit gresten freuden vernom(m)en, was gestalten das wunderthättige Mutter Gottes bildnus, welches ich in die Pfarrkirchen vnd Gottshaus Kürchdorff verEhret, abermahls Neues Mirackhl, vnd zwar von einer besessnen persohn der böse geist ausgetriben worden, gewirckhet habe. Werde demnach von Eur Hochwürdtten instendigist ersucht, wie vnd was gestalten mir solches bildt zuhandeten khom(m)en seye, ihme hiervon die gründtliche vnd ehe schleunigsten bericht zuertheillen. Erstatte demnach meine gehorsambliche nachricht, daß mein lieber Vatter seel: solches schon vor vngefähr .30. Jahren in seinem nacher haus gehen, bey dem bach in Augustiner gässl, allwo mir gewohnet, ober des bachs auf einem kotthauffen dises ersehen, welches voller khott vnd vnrrath ware. Hebte es auf, vnd trachte solches mit hechsten freuden in das hauß, zaigte es meiner Mutter seel: vnd vns geschwistriten sambtlich mit grossen freuden, wass lieben vnd grossen fundt er gethon habe: seubert vnd buzet das bildt von koth vnd vnflath ab, sovill ihme möglich ware, nach dessen fürneisset ers selber mit aigner handt, vnnd weill dem bildt der khopf halben thaill herunter gehengt vnd zerbrochen, als hat ers mit papier angehefftet, vnd so guet gemacht, als er khunte, wie man dises noch sehen wird, vnd solang Er bey leben ware solches bildt in seiner*

gresten verEhrung aufenthalten, vrsachen ie lenger man dises bildt angesehen, ie lenger vnd schöner das liebliche angesicht erschinen ist. Nach meines Vatters ableiben aber, welches aniezo bey .18. Jahren ware, ist es von den vnsrigen sambtlich nit mehr, geachtet worden: ausgenomen ich habe dises in mein verwahrung genom(m)en, deme ein schwarzes khästl: vnd hiervor ein glaß machen lassen, auf meinen khlaider kasten gesetzt, damit [ich] es vor augen habe, vnd also mit-hin meine wenige andacht darbey verricht, doch ware im(m)erdar meine gedanckhen, wan nur dises liebe bildt in einer arm(m)en kürchen auf dem landt vnder denen baurnd stundte, damit es von dem Volckh verehret khunte werden: vrsachen auch dises indeme einsmahls ein alte guet bekhante frauen persohn mich heimbesuecht, welche im(m)er mit den gresten kopf-schmerzen behafftet, vnd khein einiges angewendtes mitl helffen wollte, vnd die schmerzen sye mir geclagt, begibt sich zu disen lieben bildtnus, so auf meinem kasten stundte, khnieet vor selbigen nider; verricht ihre andacht, vnd legt ein khleines opfer darbey ab. Desselben augenblickh hat sich der schmerzen gesetzt, vnd niemahls nimmermehr einigen schmerzen empfunden: Nach disem khombt abermahls ein andere guete alte freuntin zu mir; welche mich aus bekhandtschafft haimbesuecht, die stockh blindt ware. ausgenom(m)en einen wenigen schein sye gehabt. Diese khnieet auch vor disem bildt nider; verricht ihre andacht, legt ein khleines opfer darbey ab. Wie sye nach haus khombt, gehen ihr die beede augen auf, das sye nit gewusst, wie ihr seye, von weegen verwunderung vnd freuden, wird ganz sehent, vnd [ist] also sehent verbliben. dise zwey opfer aber habe [ich] genom(m)en, vnd alhier in Vnser lieben frauen pfarr-kürchen allwo die bruederschafft vnser lieben frauen von alten öeting ist, in den stockh eingelegt, diese zwey Mirackhlen weiß ich, sonst nichts, auch nit, daß ein lahmer seye gerad worden, wie der böse geist ausgegeben habe. Wie vnnd von wann dises bildt khom(m)en, oder gemacht habe, ist mir vnnd den meinigen auch iederzeit vnbekannt.

Dises alles zur wahrhafftigen nachricht, bitte anbey mich der gnadenreichen Muetter Gottes demietigist zu empfelchen: München den .15. October .1708.

Eur Hochwürden demietige

Maria Sabina Löderin

ledig standts.

Dem Hochwürdig in Gott geistlich Hoch- vnd wollgelehrten Herrn P: Castalus Holzer etc : Pfarrherrn zu Kürchdorff, meinen in Gott vill geEhrten Herrn Kürchdorff.

Has litteras cum suo concordari originali testor manu propria et Sigillo Abbatiali appresso Neocellae 26 Sept: 1731

[Siegel] Jacobus Lacopius Abbas mppria. "

## Das Gnadenbild in Familienbesitz

Nach Auskunft der Maria Sabina Lederin befand sich das Gnadenbild seit etwa 1678 im Besitz der Familie Lederer in München. Es ist schwierig zu ermitteln, ob es sich bei dem Namen Lederer oder Löderer um eine Berufsbezeichnung<sup>24</sup> oder einen Familiennamen handelt und wo die Familie genau in München gewohnt hat<sup>25</sup>. Wir erfahren nur, dass die Familie Lederer ihr Haus oder ihre Wohnung im „Augustiner-Gässl“ (heute Augustiner-Straße) stand. Hier fand der Vater von Maria Sabina, dessen Vornamen wir nicht kennen, die stark beschädigte Marienfigur auf einem Haufen mit Unrat („kottthauften“). Vielleicht stammte der Unrat aus dem nahe gelegenen Bach, der eben geräumt worden war. Der Vater brachte das Bild nach Hause, reinigte und restaurierte es und stellte es zur privaten Andacht daheim auf.

Häufig gibt der außergewöhnliche Fund eines Heiligenbildes Anlass zur Entstehung einer Wallfahrt. Ein wundertätiges Gnadenbild kann beispielsweise in einem Schutthaufen, im Sumpf, in einer Höhle oder Grotte, in einem Strauch oder in einem Baum gefunden werden.<sup>26</sup> Besonders bekannt ist die Auffindung des Gnadenbildes „Maria mit dem geneigten Haupt“. Der Karmeliten-General P. Dominicus a Jesu Maria (1559-1630) fand um 1610 das Ölgemälde in einem Abfallhaufen im Konvent Santa Maria della Scala in Rom. Heute wird es in Wien verehrt. Eine Kopie davon befindet sich in der Ursulinenkirche in Landshut.<sup>27</sup> Die Marienstatue der Familie Lederer in München wurde nach dem Tod des Vaters (um 1690) von den Familienangehörigen nicht mehr geachtet. Vermutlich gefiel sie ihnen nicht, weil sie ihnen zu unansehnlich und primitiv schien. Deshalb nahm Maria Sabina Lederin das Marienbild zu sich, ließ für es ein schwarzes Glaskästlein anfertigen, stellte es auf ihren Kleiderkasten und verrichtete davor ihre Andacht. Ja, es ereigneten sich sogar in ihrer Wohnung zwei Guttaten: Eine Frau wurde von starken Kopfschmerzen geheilt, eine andere, die blind war, konnte plötzlich wieder sehen. Die Geldspenden der geheilten Frauen legte Maria Sabina Lederin in den Opferstock der Erzbruderschaft Unserer Lieben Frau von Altötting in der Münchner Frauenkirche.<sup>28</sup>

Nicht selten kommt es vor, dass ein unscheinbares, künstlerisch wenig wertvolles Bild wie das in Kirchdorf zu einem Gnadenbild wird. Ein bekanntes Beispiel dafür ist der „Gegeißelte Heiland“ in der Wies bei Steingaden. Für die jährliche Karfreitagsprozession des Prämonstratenser-Klosters Steingaden hatten P. Magnus Straub und der künstlerisch begabte Bruder Lukas Schwaiger aus unterschiedlichen Materialien einen „Heiland an der Geißelsäule“ zusammengestückt, der von 1732 bis 1734 bei den Prozessionen mitgetragen wurde. Weil die Figur nicht besonders gut



**Das wunderthätige Marienbild  
zu Kirchdorf a. d. Amper.**



Abb. 1 (links):  
Skapulier der Kirch-  
dorfer Marienbru-  
derschaft mit dem  
Gnadenbild, 1731  
(Foto: Rudolf Goer-  
ge, Marzling).  
Abb. 2 (rechts):  
Andachtsbild aus  
Kirchdorf, Kupfer-  
stich, 18. Jahrhun-  
dert. Aus: P. Steiner:  
Gnadenstätten zwi-  
schen München und  
Landshut (1979),  
S. 29.

gelungen war, wurde sie ausgemustert und in der Kleiderkammer abgestellt. Doch die Wies-Bäuerin Maria Lori fand Gefallen an ihr. Die Bäuerin erhielt sie am 4. Mai 1738 geschenkt und stellte sie zur privaten Andacht daheim auf. Bald darauf ereignete sich ein „Tränenwunder“, und die Gläubigen strömten herbei, um hier Hilfe und Troste zu erlangen. Schon 1739/1740 wurde die erste Wies-Kapelle gebaut.<sup>29</sup>

#### *Das Marienbild kommt nach Kirchdorf*

Wie unser Marienbild von München nach Kirchdorf gekommen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls war es der innige Wunsch der ledigen Maria Sabina Lederin, „*wann nur dises liebe Bildt einer armmen Kürchen auf dem Landt under denen Bauru stundte, damit es von dem Volckh verehret khunte werden*“.<sup>30</sup> Vielleicht geschah dies durch Vermittlung des in München geborenen Neustifter Paters Waltmann Bidermann (1675-1732), der 1705 und 1708 Kooperator in Kirchdorf war.<sup>31</sup> Das Gnadenbild wurde auf dem südlichen Seitenaltar, der den Heiligen Johannes Evangelist und Stephanus geweiht war, aufgestellt. Sein genaues Aussehen ist unbekannt. Auf alle Fälle war es eine Holzplastik und stellte eine gekrönte Muttergottes mit dem Szepter dar, die ihr ebenfalls gekröntes Jesuskind auf dem rechten Arm trägt. Bekleidet war es – wie in der Barockzeit üblich – mit einem prächtigen, kegelförmigen Brokatmantel, besetzt mit Schmucksteinen und behängt mit Devotionalien wie Rosenkränzen, Münzen, Medaillen und silbernen Votivherzen.

Johann Baptist Prechtel schreibt 1886 darüber: „*In der schönen [...] Pfarrkirche zu Kirchdorf an der Amper befindet sich im Aufsätze des Epistelseitenaltares eine*

*kleine Muttergottesstatue von Holz, ähnlich derjenigen von Altenötting. Dieses Bild steht seit 172 Jahren beim gläubigen Volke in hohen Ehren.*“<sup>32</sup> Auch Beat Bühler weist auf die Kopie des Altöttinger Gnadenbildes in Kirchdorf hin.<sup>33</sup> Man könnte die Echtheit des Gnadenbildes leicht feststellen, wenn man es genauer auf frühere Schäden – besonders im Halsbereich – untersuchen würde. Denn Maria Sabina Lederin schreibt in ihrem Brief von 1708, ihr Vater habe die stark beschädigte Figur nach bestem Können repariert: „*Weill dem Bildt der Khopf halben Theill herunter gehegt und zerbrochen, als hat ers [der Vater] mit Papier angehefftet, und so guet gemacht, als es khunte, wie man dises noch sehen wird.*“<sup>34</sup>

#### *Kopien des Gnadenbildes*

Mehrere Kopien zeigen unser Wallfahrtsbild. P. Adalbert Kern weist darauf hin, dass „*auf allen Scapuliern das Gnaden-Bild abgebildet zuersehen*“<sup>35</sup> sei. Das Skapulier zeigt die gekrönte Muttergottes mit dem Jesuskind auf dem Arm in einem Rokokorahmen. Die heilige Maria mit einem Stern an der rechten Schulter reicht Skapuliere an Schnüren den Armen Seelen im Fegfeuer. Die Unterschrift lautet: „*Das wunderthätige Marienbild || zu Kirchdorf a. d. Amper.*“

Auf einem kleinen Andachtsbild in Kupfer ist die Muttergottes mit dem Jesuskind zu sehen. Sie trägt ein reich verziertes Kleid und einen Mantel. In der linken Hand hält sie ein Skapulier. Um ihr gekröntes Haupt schwebt ein Kranz mit zwölf Sternen. Zwei Engelein begleiten rechts und links das Gnadenbild. Darunter ist zu lesen: „*Daß Wunderthätige Gnade(n)||bild Zu Kirchdorff im Am(m)erthal.*“<sup>36</sup>



Abb. 3: Gebetszettel mit der Pfarrkirche von Kirchdorf und dem Gnadenbild. Kupferstich von G. D. Heumann, 1723. Aus: B. Bühler: Kirchdorf St. Martin (2008), S. 37.

Ein Gebetszettel wurde 1723 von dem Freisinger Hofbuchdrucker Johann Christian Carl Immel gedruckt. Der Einblattdruck trägt den Titel: „*Andacht und Ruff zu der allerseligst- und Wunderthätigen Mutter Gottes von Schwargenbach zu Kirchdorff in dem Ammerthal.*“ Er enthält das dem heiligen Bernhard von Clairvaux (um 1090 bis 1153) zugeschriebene Marien Gebet „*Memorare, o piissima Virgo Maria*“ in deutscher Übersetzung. In die Mitte ist ein Kupferstich des berühmten Kupferstechers Georg Daniel Heumann (1691 bis 1759) eingefügt, der in Nürnberg und später Göttingen tätig war.<sup>37</sup> Er zeigt die neu erbaute Kirche von Kirchdorf mit der eigenwilligen Zwiebelhaube. Rechts davon blickt kniend ein Prämonstratenser-Pater im Chorrock zum Himmel. Dort schwebt in einem Wolkenkranz das prächtig bekleidete Gnadenbild. Ein kleines, nicht entzifferbares Spruchband verbindet den Chorherrn mit der Muttergottes. P. Adalbert Kern bemerkt zu dem Andachtsbild: „*Eben gedachte hochfreyherrl. Excellenz [Weihbischof Baron Sigismund von Zeller] haben das beygelegte Gebettlein, in welches das Wort wunderthätig gleichfahls exprimieret ist, zu drucken die Lizenz gnädigst ertheillet*“.<sup>38</sup> Bei der gründlichen Renovierung der Sebaldi-Kapelle in Helfenbrunn 2006 wurde an der Außenwand ein Bild des heiligen Florian und im geschweiften Giebel über der Eingangstür ist eine Sonnenuhr mit einem halbkreisförmigen Band freigelegt. Darüber steht die gekrönte Muttergottes in barockem Kleid mit blauem Mantel und Szepter in der linken Hand und trägt das Jesuskind auf dem rechten Arm. Auch hier handelt es sich wohl um das Kirchdorfer Vorbild.<sup>39</sup> Denn Kirchdorf ist ja nur etwa drei Kilometer von Helfenbrunn entfernt.

In dieser Kapelle befand sich ein Votivbild von 1762, das leider verloren gegangen ist. Es zeigte eine kniende Frau in Festtagstracht mit gefalteten Händen, die zum Himmel blickt. In einem Wolkenkranz schwebt die heilige Maria in barockem Kleid, mit einer Krone auf dem Haupt, und dem Jesuskind. Auf sie weist der heilige Sebald in Bischofsornat (nicht als Pilger!) hin. Das abgebildete Gnadenbild kann ebenfalls nur eine Kopie unseres Gnadenbildes sein.<sup>40</sup>

An der südlichen Wand der Pfarrkirche in Kirchdorf neben dem früherem Wallfahrtsaltar hängt ein stattliches, gerahmtes Gemälde (Öl auf Leinwand, 112 x 77 cm), das unten rechts mit „Okeil“ signiert ist und um 1950 entstanden sein dürfte.<sup>41</sup> Es zeigt eine fantasievolle Gestaltung des Gnadenbildes, da der Künstler das Original nie gesehen hatte. Die Muttergottes sitzt auf einer Wolkenbank. Ihr gekröntes, leicht nach rechts geneigtes Haupt ist von einem Sternenkranz umgeben. In der linken Hand hält sie ein Szepter. Das rote Kleid mit einem breiten Saum unten ist mit Herzen und großen Schmucksteinen besetzt. Der weiße Mantel mit blauem Innenfutter und gesticktem Saum breitet sich weit über ihren Körper aus. Das ebenfalls gekrönte Jesuskind mit der Weltkugel in der Hand trägt ein weißes Kleidchen und steht auf dem rechten Fuß seiner Mutter. Engelein verehren das Gnadenbild. Darunter halten drei weitere Engel Wappen und Spruchbänder mit der Aufschrift „*Plantavit – Rigavit – Dotavit*“. Diese Worte sind dem ersten Brief des heiligen Paulus an die Korinther entnommen, wo es heißt: „*Ego plantavi, Apollo rigavit: sed Deus incrementum dedit.*“ – „*Ich [Paulus] habe gepflanzt, Apollos [Prediger in Korinth und „Mitarbeiter Gottes“] hat gegossen, aber Gott hat wachsen lassen.*“ (1 Kor 3,6).



Abb. 4: Giebel der Sebaldi-Kapelle in Helfenbrunn mit der Sonnenuhr und dem Kirchdorfer Gnadenbild (Foto: Rudolf Goerge, Marzling).

Der erste Engel zeigt das Wappen des Neustifter Propstes und späteren Abtes Matthias Widmann (reg. 1692 bis 1721)<sup>42</sup>, dazu Abtstab und Mitra, weil er die die Kirche erbaut und Wallfahrt und die Bruderschaft begründet hat („*Plantavit*“). Das zweite Wappen mit der Tiara gehört zu Papst Clemens XII. (reg. 1730-1740); er hat die Bruderschaft Mariä-Heimsuchung (1731) und die Skapulier-Bruderschaft vom Berge Karmel (1733) mit Ablässen und Privilegien ausgestattet („*Rigavit*“). Der dritte Engel hält das Wappen des Hofkammerrats Johann Georg Messerer<sup>43</sup> und seiner Ehefrau Maria Clara, die dreihundert Gulden für die Bruderschaft gestiftet hatten („*Dotavit*“). Ein ähnlicher Vers ist übrigens in einer mittelalterlichen Handschrift aus dem Kloster Weihestephán überliefert: „*Corbinianus rigavit, Egilbertus fundavit, Henricus dotavit*.“<sup>44</sup> Er meint: Korbinian hat durch die Erweckung der Quelle Weihestephán bewässert, Bischof Egilbert (1005 bis 1039) hat es gegründet, Kaiser Heinrich II. der Heilige (reg. von 1014 bis 1024) hat es mit Stiftungen reich beschenkt.

#### *Etwas vom Wallfahrtsleben*

Das Gnadenbild in Kirchdorf wurde hoch verehrt. Von Nah und Fern kamen die Gläubigen, um hier in ihren Sorgen und Nöten Hilfe zu erlangen. P. Adalbert Kern nennt in seinem Bericht an den Fürstbischof Johann Theodor „*die in grosser Zahl auch von weit entlegenen Örtheren ankommende Wahlfahrter, so allhier Hilfsue-*

*chen*“. Besonders habe „*die Statt Freysing ihr grosses Vertrauen zu allhiesigen Gnaden-Bild, zemahlen vast khein Wochen vorbeygehet, wo nit etwelche ihr Andacht hier pflegen, dass sie Zeithero ein Ambt halten lassen*“.<sup>45</sup> Ein Beweis für die Beliebtheit der Gnadenstätte waren „*die in grosser Menge aufgehengte Anathemata* [Votivgaben]“, beispielsweise Votivtafeln, Füße und Augäpfel aus Wachs und Krücken, die nicht mehr gebraucht wurden. Wegen des großen Andrangs der Pilger mussten zu den Hochzeiten neben dem Pfarrer und seinem Kooperator noch zwei weitere Prämonstratenser aus dem Kloster Neustift zur Verstärkung eingesetzt werden<sup>46</sup>, um Gottesdienste zu halten oder die Beichte abzunehmen. Als die Wallfahrt im späten 18. Jahrhundert nachließ, erweckte sie der Vikar und Prediger P. Joseph Gaspar (1772-1775), der spätere Abt (reg. 1775-1794), zu neuem Leben.<sup>47</sup> Sein Porträt hängt übrigens in der Pfarrkirche St. Joseph in Allerhausen.<sup>48</sup>

Des Öfteren hielten hier die Seelsorger ihr jährliches Landkapitel ab. Eine große Anzahl geistlicher Herren verrichtete „*bey dissem berihmten Gnaden-Bild ihre Andacht*“. Dem Weihbischof Johann Sigismund von Zeller<sup>49</sup>, der das Gotteshaus in Kirchdorf eingeweiht hatte, lag die Wallfahrt besonders am Herzen. Er hat „*zu dreymahlen aufs Mündeste bey hiesigem Gnaden-Bild das hl: Messopfer verrichtet*“.<sup>50</sup>

Besonders bemerkenswert ist, dass der Fürstbischof Johann Franz Eckher<sup>51</sup> (reg. von 1695 bis 1727), der den Neubau der Kirchdorfer Kirche wohlwollend gefördert hatte und dessen Wappen in der Kirchdorfer Kirche in Stuck zu sehen ist, „*in aigner hoher Persohn sich nacher Kürchdorf erhoben, und allda Formal-Visitation unsers angelobten Gnadenbilds vorgenommen*“. Dies geschah bereits 1708, als die Wallfahrt begonnen hatte. Der damalige Kooperator P. Waltmann Bidermann hob das Gnadenbild vom Tabernakel herunter und überreichte es dem Fürstbischof, der „*dan mit aigenen Händen das ernente Gnaden-Bild entkhleidet, die Statuen durch und durch sorgfältigst besichtigt, und umb alles, wie sye herkhommen, wie lang es hier seye, was zu selbiger Zeit für Miracula geschehen, vollkhommen Information eingehollet*“.<sup>52</sup>

#### *Zwei Marienbruderschaften*

Eng mit der Wallfahrt verbunden war die Errichtung von zwei Bruderschaften<sup>53</sup>. Die Mariä-Heimsuchungsbruderschaft („*Confraternitas sub titulo Beatissimae Virginis de Visitatione*“) wurde von Fürstbischof Johann Theodor am 18. Oktober 1731 konfirmiert, die Skapu-

Abb. 5: Das Kirchdorfer Gnadenbild. Ölgemälde von O. Keil, um 1950 (Foto: Martin Rentz, Kirchdorf an der Amper).

lierbruderschaft vom Heiligen Berge Karmel („*Confraternitas sub titulo Beatissimae Virginis de monte Carmelo*“) am 18. Mai 1733. Pfarrer Joachim van Döllen berichtete mir im Februar 1971, rund ein Drittel der Kirchdorfer Bevölkerung sei Mitglied der Skapulierbruderschaft; monatlich würden noch gut besuchte Bruderschaftsandachten mit Gedenken an die verstorbenen Mitglieder gehalten; das Bruderschaftsfest werde am 1. Sonntag im Juli begangen. Ein Büchlein der „*Mariatischen Gebetsgemeinschaft der Pfarrei Kirchdorf St. Martin*“ wurde im Juli 2002 neu zusammengestellt.<sup>54</sup>

### *Zwei unterschiedliche Wallfahrtsorte*

Johann Baptist Prechtl irrt, wenn er meint, in Joseph Anton Zimmermanns „*Geistlichem Kalender*“ von 1755 werde unsere Wallfahrt in Kirchdorf an der Amper genannt.<sup>55</sup> Zimmermann und Michael Wening beziehen sich in ihren Büchern auf die Marienwallfahrt in Kirchdorf-Rudelzhausen an der Abens in der Hofmark der Freiherrn von Sandizell.<sup>56</sup> Zimmermann bringt die beiden Wallfahrtsorte durcheinander, denn er ist der Ansicht, es sei in Kirchdorf-Rudelzhausen zusätzlich zum dortigen Gnadenbild noch „*ein wunderthätiges MARIAE-Bild von Schwartzenbach genannt*“, vorhanden, ebenso eine Corpus-Christi-Bruderschaft [Fronleichnambruderschaft]; diese Wallfahrt werde „*durch die Herren Conventualn des Löbl[ichen] Closters Neustift versehen*“. In Kirchdorf an der Amper gab es keine Corpus Christi-Bruderschaft. Das Kloster Neustift betreute auch niemals Pfarreien in der Diözese Regensburg.

### *Das Ende der Marienwallfahrt in Kirchdorf*

Im Zug der Säkularisation wurde das Kloster Neustift aufgehoben. Das Gnadenbild in Kirchdorf ging verloren. Mit ihm erlosch auch die dortige Marienwallfahrt. Doch scheint sich später eine neue Wallfahrt entwickelt zu haben.<sup>57</sup> Ziel der Verehrung war nun ein spätgotisches Vesperbild aus der Zeit um 1520, das heute noch auf dem nördlichen Seitenaltar steht.<sup>58</sup> Bei einer Umfrage 1971 in der Kirchdorfer Bevölkerung nannten vor allem ältere Bewohner dieses Vesperbild als das eigentliche Gnadenbild.

### *Einige Mirakelberichte*

Wie es an Wallfahrtsorten üblich war, meldeten die Wallfahrer die ihnen am Gnadenort erwiesenen Gut-



taten, ließen sie in ein Mirakelbuch einschreiben und meistens an den Wallfahrtstagen öffentlich von der Kanzel verkündigen. P. Adalbert Kern berichtet 1731, dass in den 23 Jahren seit dem ersten Wunder 1708 „*nunmehr schon .3. Bücher von aufgezeichneten Wohlthaten erfüllet*“ seien.<sup>59</sup> Da die Prämonstratenser die wertvollen Bücher nicht aus der Hand geben wollten, fertigten sie für den Fürstbischof Johann Theodor einen Auszug mit vierzehn außergewöhnlichen Mirakelberichten an, dessen Richtigkeit der Abt Jacob Lacopius Grueber am 26. September 1731 mit seinem Siegel und eigenhändiger Unterschrift bestätigte.<sup>60</sup> Bedauerlich ist, dass die drei Mirakelbücher verloren gegangen sind. Deshalb sind wir froh, die Aufzeichnung von wenigstens vierzehn Guttaten zu besitzen. Zu diesen kommen noch das erste Wunder der Dämonenaustreibung von 1708, ferner die zwei Gnadenerweise in der Wohnung der Maria Sabina Löderin<sup>61</sup> und das Testament des Freisinger Fragners und Zimmermanns Sebastian Nidermayr von 1709. Somit sind immerhin achtzehn Mirakelberichte aus Kirchdorf bekannt. Diese werden hier in leicht vereinfachter, besser lesbarer Schreibweise im Folgenden wiedergegeben; nur die Personen- und Ortsnamen bleiben unverändert.

1. Maria Fürsingerin von Kizbichel, ledigen Stands, ware zwei Jahre auf der Bettl-Fuehr lahm herumgeführt, massen sie den Gliedschwamm an

einem Knie gehabt. Und ob sie zwar von dem Gliedschwamm curiert (wurde), ist ihr doch der Schmerzen nit genommen, minder auf freiem Fuß, dass sie gehen kunnte, gestellet worden. Als sie aber von dieser neuen Wallfahrt oberhalb Weilhamb gehört, hat sie sich auf der Bettfuhr hiehero führen lassen, ihr festes Vertrauen zu der gnadenreichen Jungfrauen von Schwarzenbach gesetzt, kaum 3 Täg allhier gewesen, schon eine Besserung an dem Fuß vermerkt, dahier ein wäxenes Füßl geben, und ein gemaltes Täflein aufzuhängen versprochen. Nach 8 Tügen hat sie ihre Krucken allda bei dem Gnaden-Bild aufgehängt, dass sie ihren Weg und Steg (hat) gehen können. Eingeschrieben von P. Castalo, Vicario loci.<sup>62</sup>

2. Stephan Huebers von Leonhardtsbuech Knäblein mit dritthalb Jahren fiel urplötzlich den 8. September 1709 unvermerkt eines Menschen in einen über 3 Klafter tiefen Brunnen. Als aber das Schwesterlein das Kind in dem Brunnen weinen und wimbslen gehört, ist sie hingeloffen und das Kind auf dem Wasser im Brunnen liegend gefunden, alsdann in das Haus hineingeloffen, solches der Mutter unterbracht, so auch in höchsten Schrecken zugeloffen, und das Kind mit einem wäxenen Kindlein zu der gnadenreichen Mutter-Gottes von Schwarzenbach nach Kürchdorff verlobet. Unter dessen (sie) aber ihrem Leid keinen Rat zu tun wusste, minder dem Kind helfen kunnte, schrie und weinte sie derowegen bei dem Brunnen, ein vorüber gehendes Mensch um Hilf bittend, so ihr's aber abgeschlagen, bis endlich ihr Heulen und Schreien die Benachbarten gehört, zugeloffen und eine Leiter in den Brunnen hinabgelassen, doch keiner (sich) getraut, auf solcher sich hinab zulassen. Underdessen aber ergriff Catharina Liebhardtin, Hüterin allda, eine Stange, an welcher der Emmer angemacht, lasset solchen in den Brunnen hinab. Und sehet Wunder! Das kleine unmündige Kind ergreift mit den Händlein den Emmer an dem Bogen, hebt sich in den Emmer ein und wird frisch und gesund aus dem Brunnen heraus gezogen, welchen Verlauf 4 Zeugen (sahen), als Veith Khuechel, so das Kind, als man's mit dem Emmer langen können, heraus gezogen, Mathias Burghardt, ledigen Stands, bei Sigmund Muntl Gerhauer, allda in Diensten, Simon Weinhueber, des Christl-Baurns Sohn allda, und obige Catharina Liebhartin, Hüterin, bei ihrem Gewissen bestätigt und gegenwärtig ausgesagt, das Kind (sei) eine gute Viertelstund in dem Brunnen auf dem Wasser geschwommen. Eingeschrieben von P. Castalo, Vicario loci.<sup>63</sup>

3. Frau Maria Theresia Haasin, Apothekerin von Freysing, täte urplötzlich einen Fall, worvon sie an Arm und Achsel einen unleidentlichen Schmerzen eine geraume Zeit erlitten, und ob sie zwar aus Rat und Vorschreiben der Herren Medici unterschiedliche, und zwar kostbariste Mittel gebraucht, hat doch alles nichts verfangen wollen, dahero der Herr Medicus selbst bekennet, dass (es) unmöglich sei, gedachter Frauen mit natürlichen Mittlen zu helfen und könne also ohne Miracul nit kuriert werden. Worauf sie dann ihre Zuflucht zu der gnadenreichen Mutter-Gottes von Schwarzenbach genommen, mit einer Hl. Mess, wäxenem Bild und Opfer in Stock, dann mit einer sonderlichen Zierde des Altars verlobet, worauf sie gleich Besserung verspüret, und von Tag zu Tag besser worden. Aufgezeichnet von obigem P: Castalo.<sup>64</sup>

4. Mathias Thumelzhauser von Crandtsperg ist mit einem Fuß in ein Rad kommen, dardurch er das Rad 3 Schritt gesperrt hat. In während dieser Gefahr ist ihm Unsere Liebe Frauen von Kürchdorff eingefallen, darzu er seine Zuflucht nahm, und verlobt sich mit einem Täfl und Landmünze in Stock, dardurch ihm weiter nichts geschehen, sondern nur einen wenigen Schmerzen empfunden, und was noch mehr ist, hat er gleich wiederum gehen können. Eingeschrieben von P: Hermano, Cooperatore loci.<sup>65</sup>

5. Mathias Khrottenthaller von Haslpach hat sich ungefähr auf eine Nadel gelegt, hiemit (ist) die Nadel abgebrochen, und der Spitz darvon in seinem Leib blieben, dardurch er große Schmerzen gelitten. Diesem abzuhelpen und die gebrochne Nadel aus dem Leib zu bringen, wusste man kein anderes Mittel, als dass man ihm das Fleisch aus dem Leib schneiden sollte. In dieser Gefahr verlobt er sich mit einer Hl. Mess hiehero und Opfer in Stock. Nach geschechner Verlobung hat er das Mindeste von der Nadel in seinem Leib gespürt, auch keinen Schmerzen mehr empfunden, und (ist) also ohne Verletzung seines Leibs durch Hilf Mariae curiert worden. Aufgezeichnet von P: Friderico Thallhauser, Vicario loci.<sup>66</sup>

6. Johannes Paulus Paumann, Pöckhen-Sohn von Mainburg, ist in einem tiefen Wasser von einem Pferd 3 Mal gestürzt worden, so alle 3 Mal das Pferd auf ihn getreten, also dass er in höchster Lebensgefahr gestanden, verlobt sich mit einer

Hl. Mess, Gebet, und Opfer in Stock, ist glücklich darvon kommen.

Von obigem P: Friderico aufgezeichnet.<sup>67</sup>

7. Wolfgang Lechner von Haag hatte ein Töchterlein, so unversehens in ein Schaffel voll Wasser gefallen und 4 ganze Stunden als Toter umgezogen worden, verlobt es mit gewissem Gebet und Opfer in Stock, worauf das Kind wiederum Lebenszeichen von sich geben, und zu voriger Gesundheit kommen.

Eingeschrieben von P. Friderico Thallhauser, Vicario loci.<sup>68</sup>

8. Anna Maria Göbhardtin, eine von Strassburg gebürtige Soldaten-Tochter, hatte wegen von ihrer Mutter empfangnen harten Streichen die Sprache verloren, (war) von 1715 bis 1726 stumm gewesen. Den 19. Aprilis aber anno 1726 kam sie mit größtem Vertrauen nacher Kürchdorff, sie werde allda durch die Vorbitt der übergebenedeiten Mutter-Gottes von Schwarzenpach allhier die Sprach wiederum erlangen, wie sie dann – Gott sey höchstes Lob und Dank – unter währendem Gottesdienst eben am Tag, an welchem das ewige Wort am Stamm des heiligen Kreuzes erstummet, nämlich an dem Hl. Karfreitag, die vorige Sprach erhalten, und von dieser Stund an vollkommentlich reden kann.

Eingeschrieben von P. Milone Raith, Vicario loci.<sup>69</sup>

9. Andreas Denckh, Wimmer zu Nörtting, führte einen Flachs auf dem Wagen nacher Haus, darauf saß sein Weib samt einem 4-jährigen Kind mit Namen Jacob. Und da sie den Flachs abladen wollten, fiel das Kind gähling über den Wagen herab. Ein Rad ging dem Kind mit größtem Gewalt mitten an dem ganzen Leib bis an die Achsel hinauf. Natürlicherweis hätte das Kind von dem Gewalt des geladnen Wagens müssen erdrückt werden. Nun in diesem so großen Leid ruften die Elteren dieses Kinds zu der groß Wunder wirkenden Mutter-Gottes zu Kürchdorff und verlobten ihr Kind mit einem Rosenkranz, Opfer in Stock und weiß gekleidet herzuführen. Ist gleich darauf das Kind frisch und gesund ohne Schaden aufgestanden.

Aufgezeichnet von P: Milone Raith, Vicario loci.<sup>70</sup>

10. Walburga Brechschmidin von Dintenhäusen hatte ein kleines Kind, so erst ein Vierteljahr alt war. Dieses schickte unverhofft ein Hemmet-Knöpf, ob welchem das Kind also erscharzet und starr

worden, dass der Mutter von des Kinds Genesung keine Hoffnung übrig war. In solcher Not nahm sie ihr ganzes Vertrauen zu der wundervollen Gnaden-Mutter und verlobte ihr Kind mit einer Wallfahrt, gewissem Gebet und Opfer in Stock, worauf dem Kind das Knöpf, ohne alle menschliche Hilf, aus dem Hals gesprungen, und frisch und gesund worden.

Eingeschrieben von jetzigem Schulhalter derorten.<sup>71</sup>

11. Der Maria Khinhauserin, Tagwercherin von Jehenstorff, kleines drei-viertel-jähriges Kind, schickte einen halben Knie-Dorn. Das Kind wurde ganz starr und blau, mit der größten Gefahr zu ersticken. In solcher Gefahr verlobte die Mutter das Kind mit einem Rosenkranz und solche Guttat verkünden zu lassen. Nach vollendetem Gelübd griff die Mutter dem Kind in den Hals hinunter, zog die Schnalle ohne Verletzung des Kinds herauf, und ist das Kind mit größter Verwunderung frisch und gesund worden.

Eingeschrieben durch obigen Schullhalter.<sup>72</sup>

12. Der wohledle und gestrenge Herr Nantwinus Miller, Gerichtsschreiber zu Mospurg, hatte ein schweres und bekümmertes Anliegen, indem sein Sohn Josephus Antonius durch die Kinds-Blattern in seinem rechten Aug eine solche Verletzung empfunden, dass er nichts mehr gesehen, und ungeachtet der zu Landtschuet und München angewendeten Chur-Mitteln nichts helfen wollte. Endlich verlobten ihn seine lieben Eltern zu der wunderwirkenden Mutter-Gottes nach Kürchdorff mit einer Wallfahrt zu Fuß, samt einem Hl. Lob-Amt und Motiv-Tafel, nach welchem diesem Knaben das Gesicht dergestalten kommen, daß nunmehr ermeldter Knab an seinen rechten Aug völlig siehet, auch mit zugerücktem linken Aug, allen Druck und Schrift lesen kann.

Aufgezeichnet durch P: Milonem Raith, Vicarium loci.<sup>73</sup>

13. Jacob Fraubichel, Mayr von Khamerberg, erblindete ganz an seinem Gesicht also, dass er mehr nit als das Tags-Licht erkennt, auch viele angewendete Arznei-Mittel nichts verfangen, ja ihm sogar den Star stechen lassen, auf welches er ganz und gar erblindet. Verlobte sich endlich nach Kürchdorff zu dem Gnaden-Bild mit einer Hl. Mess, zwei wächsenen Kerzen und Augapfel, gemalter Tafel, samt einem täglichen Rosenkranz, solange er leben werde. Ist ihm sein Gesicht von Tag zu Tag besser kommen, dass er wiederum seine Weg gehen und der Arbeit vorstehen können.

Eingeschrieben von P: Castalo Holzer, Vicario loci.<sup>74</sup>

14. Maria Baderin, Soldatin, hatte ein zwölfjähriges Mägdlein, welchem von einem anderen zu Rumeltshausen ein Spindel-Spitz in das linke Aug gestoßen, dass das helle Blut aus dem Aug geflossen. Die Mutter, samt anderen Umstehenden, erschrak und rufte die gnadenreiche Muttergottes von Schwarzenbach um Hilf an, verlobte das Mägdlein mit einem wächsenen Augapfel. Und sehet Wunder! Gleich schreit das Mäd, der Mutter zusprechend: Mutter, ich kann mein Aug aufthuen. Die Mutter besichtigt das Aug, findt in solchem ein rotes Flecklein, doch ohne Schaden des Gesichts, welches sich doch nach und nach völlig verzogen. Eingeschrieben von P: Castalo Holzer, Vicario loci.<sup>75</sup>

Praefata miracula ex libris miraculorum esse extracta et â subscriptis fideliter inscripta testor manu propria et Abbatiali sigillo appresso. Neocellae 26. Sept. 1731.

[Siegel] Jacobus Lacopius Abbas mppria.

[Ich bestätigte mit eigenhändiger Unterschrift und aufgedrucktem Abtsiegel, dass die obigen Wunder aus den Mirakelbüchern herausgezogen und von den Unterzeichneten zuverlässig aufgeschrieben wurden. Jacob Lacopius, Abt.]

- [15.] Indem einstmals [nach 1690] eine alte, gut bekannte Frauenperson mich heimgesucht, welche immer mit den größten Kopfschmerzen behaftet (war) und kein einziges angewendtes Mittel helfen wollte, und die Schmerzen sie mir geklagt, begibt sich zu diesem lieben Bildnis, so auf meinem Kasten stund, kniet vor selbigem nieder, verrichtet ihre Andacht und legt ein kleines Op-

fer darbei ab. Denselben Augenblick hat sich der Schmerzen gesetzt, und (sie hat) niemals nimmer einigen Schmerzen empfunden.<sup>76</sup>

- [16.] Nach diesem [nach 1690] kommt abermals eine andere gute Freundin zu mir, welche mich aus Bekanntschaft heimgesucht, die stockblind war, ausgenommen einen wenigen Schein gehabt (hatte). Diese kniet auch vor diesem Bild nieder, verrichtet ihre Andacht, legt ein kleines Opfer darbei ab. Wie sie nach Haus kommt, gehen ihr beede Augen auf, dass sie nit gewusst, wie ihr seie von wegen Verwunderung und Freuden, wird ganz sehend und (ist) also sehend verblieben.<sup>77</sup>

- [17.] Den Namen [des Gnadenbilds] aber von „Schwarzenbach“ betreffend, so wüsste bis ans heutige Tag niemand nichts von solchem, wann nit der böse Geist (so allhier durch R. P. Castalum Holzer, huius loci Vicarium, anno 1708 vor mehr benanntem Gnaden-Bild ausgetrieben worden), aus der besessnen Person redend, bekennet und eröffnet hätte, dass dieses Marien-Bild in Tyrol von den nächtlichen Räufern unwissentlich unter anderen Sachen seie entfremdet, hienach als eine unachtbare Sach von diesen in das Wasser geworfen und durch göttliche Providenz [Vorsehung] an jenes Ort, allwo es ein Lederer von München als einen Schatz gefunden, dirigiert worden.<sup>78</sup>

- [18.] 3. Mai 1709. Aus dem Testament des Sebastian Nidermayr, verbürgertem Fragner und Zimmermann zu Freising: „3tens hat Er weiters legiert und geordnet, dass bei Unserer Lieben Frauen zu Kirchdorff enterhalb der Amper ein wäxenes Bild aufgeopfert und dahin eine Kirchfahrt verrichtet werden sollte.“ Kommissäre: Johann Christoph Thalhammer. Dr. Matheus Holner, Stadtschreiber.<sup>79</sup>

### Anmerkungen

- 1 Erwin Neumair: Auf den Spuren unserer Vorfahren. Archäologie im Landkreis Freising. Freising 1987.  
2 Rudolf Goerge: Als das Landratsamt noch ein Kloster war. Freising 1993, S. 55-63.  
3 Rudolf Goerge: „Eberhardus pastor bonus“. Leben und Legende des heiligen Viehhirten Eberhard von Tüntenhausen. In: Amperland 20 (1984), S. 617-622.  
4 Zur Pfarreigeschichte siehe: Beat Bühler: Kirchdorf St. Martin. Geschichte einer Pfarrei zwischen Amper und Hallertau. Kirchdorf a. d. Amper 2008. – Martin v. Deutinger (Hrsg.): Die älteren Matrikeln des Bisthums Freising. Band 2. München 1949, S. 437-441. – Anton Mayer (Hrsg.): Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. Band 1. München 1874, S. 11-15. – Georg Völkl: Kirchdorf, eine Pfarreigeschichte im Ampertal. Erweiterter Sonderdruck aus 17. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 1931 und Frigisinga. Beiträge zur Heimat- und Volkskunde von Freising und Umgebung 8 (1931), Freising 1932.

- 5 Norbert Backmund: Profeßbücher oberbayerischer Prämonstratenserklöster. 1. Teil: Neustift. In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte Band 3 (1981), S. 85.  
6 Bühler, Kirchdorf (wie Anm. 4) S. 29-33. – Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern IV: München und Oberbayern. München 1990, S. 331. – Peter B. Steiner: Kirchdorf a. d. Amper St. Martin mit den Nebenkirchen in Hirschbach, Nörting, Palzing. (Schnell Kunstführer Nr. 2738). Regensburg 2009. – Völkl, Kirchdorf (wie Anm. 4) S. 43-56.  
7 Anton Baumgärtner: Meichelbeck's Geschichte der Stadt Freising und ihrer Bischöfe. Freising 1854, S. 592-596. – Johann Boegl: Die Weihbischöfe des Bistums Freising. In: Frigisinga 5 (1928) S. 438-452 (hier S. 450). – Roland Götz: Das Freisinger Domkapitel in der letzten Epoche der Reichskirche (1648-1802/03). Studien und Quellen zu Verfassung, Personen und Wahlkapitulationen. (MTH I. Historische Abteilung, Band 37 [statt 36]). St. Ottilien 2003, S. 289-297.  
8 Bühler, Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 34-38. – Deutinger, Matrikeln Band 2 (wie Anm. 4) S. 437 f. – Rudolf Goerge: Wallfahrten im Land-

- kreis Freising. Magisterarbeit München 1971, S. 19-21 und S. 98 f. – [Johann Baptist] Pr[echt]: Die Muttergottes von Schwarzenbach in der Pfarrkirche zu Kirchdorf an der Amper. In: Unterhaltungsblatt zum Freisinger Tagblatt, 13. Jahrgang, Nr. 11 (7. Februar 1886), S. 3. – Peter Steiner: Gnadenstätten zwischen München und Landshut. Unter Mitarbeit von Anton Bauer, Hans Bleibrunner und Rudolf Goerge (Gnadenstätten im Erzbistum München und Freising, Band II). München und Zürich 1979, S. 29 und S. 62. – Völkl, Kirchdorf (wie Anm. 4) S. 59-61.
- 9 Backmund, Profößbücher (wie Anm. 4), S. 56. P. Adalbert Kern (1693-1756) war Pfarrer in Kirchdorf von 1731 bis 1737. Sein Grabstein befindet sich in der Pfarrkirche Allershausen (Abbildung bei Bühler; Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 35).
  - 10 Zu Johann Theodor von Bayern vgl.: Manfred Weitlauff: Kardinal Johann Theodor von Bayern (1703-1763). Fürstbischof von Regensburg, Freising und Lüttich. (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Band 4). Regensburg 1970. – Ders., Fürstbischof Johann Theodor (1727-1763), Kardinal in Bayern. In: Georg Schwaiger (Hrsg.): Das Bistum Freising in der Neuzeit. (Geschichte des Erzbistums München und Freising, Band 2). München 1989, S. 401-468.
  - 11 Bereits im Februar 1971 durfte ich bei den Vorarbeiten zu meiner Magisterarbeit über die Wallfahrten im Landkreis Freising mit freundlicher Erlaubnis des Pfarrers Joachim van Döllen, der von 1959 bis 1974 Seelsorger in Kirchdorf war, die entsprechenden Archivalien benutzen. Meine damaligen Aufzeichnungen verwende ich für diesen Aufsatz. Heute befinden sich die Kirchdorfer Pfarrakten im Archiv des Erzbistums München und Freising (AEMF) unter der Signatur: Pfarrakten Kirchdorf / Pastoral- und Cultusgegenstände 1686-1925. – P. Adalbert Kerns Bericht „Die Errichtung hiesiger M[arianischer] Bruderschaft &c. &c. betreffend“ an den Fürstbischof Johann Theodor von 1731 ist die wichtigste Quelle für die Geschichte der Kirchdorfer Wallfahrt.
  - 12 Kern, Bericht (wie Anm. 11), S. 6.
  - 13 P. Castalus Holzer oder Holzner war von 1701 bis 1713 Pfarrer in Kirchdorf. – Backmund, Profößbücher (wie Anm. 4), S. 68.
  - 14 „Besessenheit“: vgl. Christoph Daxelmüller in: Enzyklopädie des Märchens. Band 2 (1979), Sp. 195-205. – H[einrich] Günter: Legenden-Studien. Köln 1906, S. 47-51. – [Eduard] Stemplinger in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Band 1 (1927), S. 1151 f. – [Carl] L. Paul Trüb: Heilige und Krankheit (Phil-Diss. Bochum 1976). Stuttgart 1978, S. 73-76 und S. 276-278 (Tabelle 15).
  - 15 Kern, Bericht (wie Anm. 11), S. 6 f.
  - 16 Bühler; Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 35 f.
  - 17 Altägyptische Zaubersprüche. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Hans-W. Fischer-Elfert. (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18375). Stuttgart 2005, S. 113 f. (Nr. 92).
  - 18 Beispielsweise: Mt 8,28-34; 12,12-24; 17,14-21. – Mk 1,32-34; 9,17-27. – Lk 8,26-39; 11,14-26. – Ap 5,16; 8,7; 19,11-16.
  - 19 Christian Schreiber (Hrsg.): Wallfahrten durchs deutsche Land. Eine Pilgerfahrt zu Deutschlands heiligen Stätten. Berlin 1928, S. 290.
  - 20 Im Fürstbistum Freising gab es im 17. und 18. Jahrhundert dafür einen eigenen Ritus: RITUALE FRISINGENSE [...]. Monachii 1673, p. 543-570. – Zum Exorzismus allgemein siehe: Christoph Daxelmüller in: Enzyklopädie des Märchens. Bd. 4 (1984), Sp. 664-667. – Herbert Haag (Hrsg.): Bibel-Lexikon. Einsiedeln u.a. 1951, Sp. 186 f. – Franz Kogler (Hrsg.): Herders Neues Bibellexikon. Freiburg 2008, S. 199.
  - 21 Kern, Bericht (wie Anm. 11) S. 6f.
  - 22 Maria Sabina Lederin: Brief an P. Castalus Holzer vom 15. Oktober 1708. In: AEMF: Pfarrakten Kirchdorf / Pastoral- und Cultusgegenstände 1686-1925.
  - 23 Abt Jacob Lacopius Grueber (1688-1740), Abt in Neustift von 1722-1740. In: Backmund (wie Anm. 5) S. 65. – Vergleiche auch: Victorius Mayr OFM: Leben im Todt, Oder: Todt und Leben beysammen. Das ist: Letzte Ehren-Red Bey einer [...] Leich-Begängnus Des [...] JACOBI LACOPII [...] Gehalten [...] den 31. Tag Mertzens dises lauffenden Jahrs 1740. Freysing 1740.
  - 24 Vergleiche: Reinhold Reith (Hrsg.): Lexikon des alten Handwerks. Vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert. München 1990, S. 84-91 („Gerber“).
  - 25 Das „Häuserbuch der Stadt München“. München 1958-1977 (5 Bände) konnte keine Auskunft geben. Ebenso war die Antwort auf eine Anfrage im Münchner Stadtarchiv vom 27. Juni 2023 leider negativ.
  - 26 Stephan Beissel SJ: Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte. Freiburg i. Br. 1913, S. 17-30. – Zahlreiche Belege dafür finden sich auch in: Schreiber; Wallfahrten (wie Anm. 19) und in: Susanne Hansen (Hrsg.): Die deutschen Wallfahrtsorte. Ein Kunst- und Kulturführer zu über 1000 Gnadenstätten. Augsburg 1991.
  - 27 Gustav Gugitz: Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. Band 1: Wien. Wien 1955, S. 51-53. – Konstantin Kurzhals OCD: Dominikus a Jesu Maria OCD (1559-1630). Der Auffinder des originalen Gnadenbildes „Muttergottes mit dem geneigten Haupt“ in Wien. In: Maria allerorten. Die Muttergottes mit dem geneigten Haupt. 1699-1990. Das Gnadenbild der Ursulinen in Landshut [...]. Eine Ausstellung der Museen der Stadt Landshut in der Spitalkirche Heiliggeist [...]. Landshut 1999, S. 224-231.
  - 28 Zur Altöttinger Erzbruderschaft siehe: Martin v. Deutinger (Hrsg.): Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Band 1. München 1849, S. 128 (§ 19 Nr. 56).
  - 29 [Magnus Straub OPraem]: Neu=entsprossene || Gnaden=Blum || Auf der || WJS/ || [...] Allwo der allergütigste Gott in einer || Bildnuß || De gezeibeten JESV || Ubergrosse Gnaden und Guttha=||ten barmhertzigst erweist. [...] Erster Theil. Augspurg: Heiß, 1746. (Das Mirakelbuch der Wieswallfahrt. Neu herausgegeben von Hans Pörnbacher. Weihenhorn 1999) S. 20-36. – Thomas und Helene Finkenstaedt: Die Wieswallfahrt. Ursprung und Ausstrahlung der Wallfahrt zum Gezeibeten Heiland. Regensburg 1981.
  - 30 Lederin, Brief (wie Anm. 22).
  - 31 Backmund, Profößbücher (wie Anm. 5), S. 83.
  - 32 Precht, Muttergottes (wie Anm. 8).
  - 33 Bühler; Kirchdorf (wie Anm. 4) S. 37 und eine Abbildung der Altöttinger Kopie S. 34.
  - 34 Lederin, Brief (wie Anm. 22).
  - 35 Kern, Bericht (wie Anm. 11), S. 3. – Eine Abbildung des Skapuliers in Völkl, Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 59 und auf dem Umschlag des Büchleins „Marianische Gebetsgemeinschaft der Pfarrei Kirchdorf St. Martin.“ Kirchdorf 2002.
  - 36 Abbildung in: Steiner; Gnadenstätten (wie Anm. 6), S. 29.
  - 37 Abbildung des Gebetszettels in: Bühler; Kirchdorf (wie Anm. 4) – Martin Sellmeier: Wallfahrten im Landkreis Pfaffenhofen. Pfaffenhofen a. d. Ilm 2002, S. 77. – Steiner; Kirchdorf (wie Anm. 6), S. 7 (nur Kupferstich).
  - 38 Kern, Bericht (wie Anm. 11), S. 5. – Der Einblattdruck ist nicht aufgeführt bei: Ernst Wilhelm Saltzwedel und Sigmund Benker (Bearb.): Geschichte des Buchdrucks in Freising. Freising 1952.
  - 39 Palzing 807-2007. Palzing 2007, S. 51-54 (Abbildung S. 53).
  - 40 Rudolf Goerge: Die St. Sebaldi-Kapelle bei Helfenbrunn. In: Amperland 11 (1975), S. 78-81, Abb. der Votivtafel S. 79. Leider ist das Inventar der Kapelle völlig verschwunden. Das einzige Diapositiv der Votivtafel von 1762 ist beim öfteren Verleihen verloren gegangen.
  - 41 Abbildungen in Bühler; Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 36 und Steiner; Kirchdorf (wie Anm. 6), S. 11.
  - 42 E. Zimmermann: Bayerische Klosterheraldik. München 1930, S. 106f.
  - 43 Otfried Neubecker: Großes Wappen-Bilder-Lexikon. Die bürgerlichen Geschlechter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. München 1985, S. 459. – Zu Johann Georg Messerer siehe: Georg Ferchl: Bayerische Behörden und Beamte 1550-1804. In: OA 53/1 (1908), S. 297.
  - 44 Heinrich Gentner: Geschichte des Benedictiner-Klosters Weihenstephan. In: Deutinger's Beyträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freysing 6 (1854) S. 12.
  - 45 Kern, Bericht (wie Anm. 11), S. 5.
  - 46 Deutinger, Matrikeln 2 (wie Anm. 4), S. 437.
  - 47 Zu Abt Joseph Gaspar siehe: Backmund, Profößbücher (wie Anm. 5), S. 63. – Völkl, Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 47f.
  - 48 Abbildung in: Goerge, Landratsamt (wie Anm. 2), S. 44.
  - 49 Siehe Anm. 8.
  - 50 Kern, Bericht (wie Anm. 11), S. 5.
  - 51 Zu Fürstbischof Johann Franz Eckher, siehe: Benno Hubensteiner: Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liecheneckh, Fürstbischofs von Freising. München 1954. – Manfred Weitlauff: Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liecheneck (1695/96-1727). In: Georg Schwaiger (Hrsg.): Das Bistum Freising in der Neuzeit (Geschichte des Erzbistums München und Freising, Band 2). München 1989, S. 401-468.
  - 52 Kern, Bericht (wie Anm. 11), S. 4.
  - 53 Deutinger, Matrikeln Band 2 (wie Anm. 4), S. 437 f. – Mayer: Beschreibung (wie Anm. 4), S. 12f.
  - 54 Siehe Anm. 35.
  - 55 Precht, Muttergottes (wie Anm. 8). Ebenso irren: Goerge, Wallfahrten (wie Anm. 8), S. 84 und Steiner; Gnadenstätten (wie Anm. 8), S. 62.
  - 56 Joseph Anton Zimmermann: Chur-Bayrisch Geistlicher Calendar, 3. Theil: Das Rent-Amt Landshuet [...]. München 1755, S. 426. – Michael Wening: Historico-topographica Descriptio [...]. 3. Theil: Rennt-Amt Landshuet. München 1723, S. 49.

- 57 *Schreiber*: Wallfahrten (wie Anm. 19), S. 275.
- 58 *Steiner*: Kirchdorf (wie Anm. 6), S. 14 und Abbildung S. 8. – Abbildung auch bei *Bühler*: Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 15.
- 59 *Kern*, Bericht (wie Anm. 11), S. 7. – Vergleiche auch: *Deutinger*, Matriceln Band 2 (wie Anm. 4), S. 437f.
- 60 Beilage zum Bericht von P. Adalbert Kern.
- 61 *Löderin*, Brief (wie Anm. 22).
- 62 *Kitzbichel*: 1. Kitzbichl, Ortsteil des Marktes Fürstenzell, Landkreis Passau; 2. Kitzbichl, Ortsteil der Gemeinde Staudach-Egerndach, Landkreis Traunstein; 3. Kitzbühel, Stadtgemeinde in Tirol / Österreich. – *Bettl-Fuehr*: Bettelfahrt. – *Gliedschwamm*: Gelenkschmerzen. – P. Castalus Holzer oder Holzner (um 1662-1719), Pfarrer in Kirchdorf 1701-1719.
- 63 *Leonhardtsbuech*: Leonhardsbuch, Dorf, Gemeinde Allershausen, Landkreis Freising. – *Klafter*: 1 bayerisches Klafter ist etwa 1,751 Meter, somit war der Brunnen etwa 5,253 Meter tief. – *Emmer*: Eimer. – P. Castalus Holzer (wie Anm. 62).
- 64 *Maria Theresia Haasin* stammte aus der bekannten Freisinger Apotheker-Familie, die von 1652 bis 1714 die Hof-Apotheke führte. Vergleiche dazu: 500 Jahre Hof-Apotheke in Freising. In: Adressbuch Freising 2012/2013, München o. J., S.8-9. – *Johann B[aptist] Prechtl*: Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising, 1. Lieferung (1877) S. 28. – Mehrere Geistliche gingen aus der Familie Haas hervor. – Die Apothekerin und Jungfrau *Rosalie Haasin* starb 1736 im Ruf der Heiligkeit; sie hatte großen Streit mit den Benediktinern am Freisinger Lyceum wegen einer Statue der Maria Immaculata, die der Seminar-Madonna der Benediktiner im Betsaal (heute Asamsaal) ähnlich war. Vergleiche dazu: *Maria Hildebrandt*: Der Streit um eine Marienfigur und die Jungfrauen von Freising. In: Amperland 32 (1996), S. 416-422. – P. Castalus Holzer (wie Anm. 62).
- 65 *Crandsperg*: Kranzberg, Gemeinde, Landkreis Freising. – P. Hermann Joseph Mader (1662-1734), Beichtvater in Kirchdorf 1715/1724. – *Landmünze*: „Münze, die nur im Landgebiet des ausgehenden Landesherren Gültigkeit besaß.“ (so Reinhard Heydenreuter). – *Täfl*: Votivtafel.
- 66 *Haslpach*: 1. Berghaselbach, Dorf, Gemeinde Wolfersdorf, Landkreis Freising; 2. Dornhaselbach, Weiler, Pfarrei Inkofen, Gemeinde Haag an der Amper, Landkreis Freising; 3. Sixthaselbach, Dorf, Gemeinde Wang, Landkreis Freising. – *P. Friedrich Thalhauser* (1672-1752): 1710-1714 Kooperator und 1714-1725 Vikar in Kirchdorf.
- 67 *Mainburg*: Stadt, Landkreis Kelheim. – *Pöckhen-Sohn*: Bäckersohn – P. Friedrich Thalhauser war Vikar in Kirchdorf von 1714 bis 1725.
- 68 *Haag*: sicherlich die Gemeinde Haag an der Amper, Landkreis Freising. – *Scheffel*: Hohlmaß, 1 Scheffel umfasst 222,4 Liter.
- 69 *Strassburg*: Stadt im Elsass am Oberrhein. – *harte Straich*: Streiche, heftige Schläge. P. Milo Raith (1688-1763) war von 1725 bis 1731 Vikar und von 1742 bis 1743 Beichtvater in Kirchdorf.
- 70 *Nörtting*: Nörting, Dorf, Gemeinde Kirchdorf an der Amper, Landkreis Freising.
- 71 *Dintenhausen*: Tüntenhausen, Dorf, heute Stadt Freising. – *Schulhalter*: Gallus Schmid, Wagnersohn von Haag, gestorben 1764, war 44 Jahre lang Schulhalter in Kirchdorf. Vergleiche: *Heinrich Held*: Alt-bayerische Volkserziehung und Volksschule [...]. Band 2 (München 1926), S. 7. – *Völkl*, Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 87. – *derorten*: an diesem Ort, also in Kirchdorf.
- 72 *Jehenstorff*: Jägersdorf, Gemeinde Wolfersdorf, Landkreis Freising. – *Kniedorn* ist wohl ein Metallteil einer Schnalle. Ein *Dorn* ist eine Schnallenzunge. – Obiger Schulhalter (wie Anm. 71).
- 73 *Mospurg*: Moosburg, Stadt im Landkreis Freising. – *Kindsblattern*: Pocken, Windpocken. – *Chur-Mittel*: Heilmittel. – *Gesicht*: Sehvermögen. – P. Milo Raith (wie Anm. 69).
- 74 *Khamerberg*: Kammerberg, Gemeinde Fahrenzhausen, Landkreis Freising. – Den grauen *Star* (Augenkrankheit) versuchte man bereits in der Antike, durch einen operativen Eingriff, den sogenannten den Starstich, zu beseitigen. – *Gesicht*: Sehvermögen. – P. Castalus Holzer (wie Anm. 62).
- 75 *Rumeltshausen*, Gemeinde Schwabhausen, Landkreis Dachau. – *Soldatin*: Soldatenfrau. – *Spindel*: längliches, oben und unten zugespitztes Holz zum Spinnen der Wolle. – P. Castalus Holzer (wie Anm. 58).
- 76 *Lederin*, Brief (wie Anm. 22).
- 77 *Lederin*, Brief (wie Anm. 22).
- 78 *Kern*, Bericht (wie Anm. 11 und 12), S. 6. – *Providenz*: Vorsehung.
- 79 Testamenta. Der Bischof[liche] Hochf[ürstliche] Haupt- und Residenz Statt Freising. A[nn]o 1699. biß 1709 incl[usive], Bl. 291r (StA Freising XXV,2). – Vgl. auch: *Rudolf Birkner*: Auszüge aus den Testamenten und Briefprotokollen der Bischöflich-hochfürstlichen Residenzstadt Freising. In: Frigisinga 11, Nr. 21 (1934), S. 1 (Nr. 56). – Sebastian Niedermayr, Fragner und Zimmermann, erhielt das Bürgerrecht am 21. Juni 1670. Vergleiche dazu: *Rudolf Birkner*: Freisinger Bürgerbuch. In: Frigisinga 5 (1928), S. 313. – Der Kommissär Johann Christoph Thalhammer war Bildhauer und Stukkateur in Freising (gestorben 1728).

Anschrift des Verfassers:  
Rudolf Goerge M.A.  
Fliederweg 3  
85417 Marzling

## „mein Fürst und Herr hat anno 1570 ein Haus ... aufsetzen lassen“

Kurze Geschichte Gröbenzells von den Anfängen bis zur Gemeindegründung 1952 (Teil 3)

Von Johann G. Böhmer

Michael und Alois Böhmer

1914 pachtete Michael Böhmer, zurückgekehrt aus dem Hackermooß, das landwirtschaftliche Gut von Dr. Franz Troll (1854-1918), sein Bruder Alois, ein Zimmerer, hatte mittlerweile 1911 in der Bahnhofstr. 3 ein Baugeschäft<sup>1</sup> gegründet. Am 2. April 1913 kaufte Alois zusammen mit seiner Frau Elisabeth, einer Tochter des „Torfstecherkönigs“ Wiesent, von dem wie Justizrat Troll aus der Pfalz stammenden Pasing/Obermenzinger Architekten und Grundstücksentwickler August Exter eine größere, unmittelbar nördlich der Bahnlinie und westlich vom Gröbenbach gelegene Fläche, um darauf einen Bauernhof mit Wohnhaus, Stall und Scheunen, sowie ein Sägewerk, das heute noch existiert (Sägewerk Lindner), zu erbauen. Im selben Jahr errichtete er in der heutigen Bahnhofstr. 3 ein erst vor wenigen Jahren von der Gemeinde abgerissenes zweistöckiges Landhaus in alpenländischen Stil, das später als „Haus Schroeter“ bekannt geworden ist. Alois Böhmer hatte dort den Sitz seiner Bauhandlung und seiner Schreinerei, bis er auf das von Exter erworbene Grundstück am Gröbenbach umziehen konnte.

### Gründung eines Interessenvereins und Flugplatzeröffnung in Puchheim

Die junge Siedlung wuchs bereits vor dem Ersten Weltkrieg geradezu sprunghaft. 1910 gründeten die inzwischen schon etwas zahlreicher gewordenen Siedler –